

# Mitglieder stimmen über Hausverkauf ab

**Nach jahrelangem Rechtsstreit** Eigentlich hätte oberhalb des Dorfes Gundetswil ein Tierheim entstehen sollen. Nun steht aber plötzlich ein Verkauf des Gebäudes zur Debatte.

Jonas Gabrieli

War am Ende alles für die Katz? Seit Jahren versucht der Tierschutzverein Winterthur und Umgebung ein Bauernhaus oberhalb des Wiesendanger Dorfes Gundetswil umnutzen zu dürfen, das er 2015 gekauft hatte. Bisher ohne Erfolg, einzig Katzen werden seit rund einem Jahr in einer umgebauten Garage vis-à-vis dem Bauernhaus betreut. Der Grund für die Verzögerung: Anwohner eines nahe gelegenen Wohnquartiers rekurrten gegen die Umnutzung des Bauernhauses in ein Tierheim. Denn dort müssten zwingend Hunde aufgenommen werden, das ist eine Auflage des Kantons. Der Verein selber wollte eigentlich keine Hunde.

**Neues Gutachten wäre nötig**

Die Anwohner befürchten dadurch ständiges Hundegebell und wehrten sich deshalb gegen das Projekt. Das Baurekursgericht hatte den Protest gegen die Bewilligung zunächst abgewiesen, das Verwaltungsgericht wies den Fall im letzten Sommer jedoch wieder zurück an diese Instanz. Ein neues, unabhängiges Lärmgutachten sei nötig, weil das Baurekursgericht in seinem Urteil die Anzahl der einquartierten Hunde auf 16 limitiert hatte. Dieses Verfahren wurde auf Wunsch des Vereins sistiert, Vertreter des Ver-



Blick auf das Bauernhaus, aus dem ein Tierheim hätte entstehen sollen. Im Hintergrund das Gundetswiler Wohnquartier. Foto: Madeleine Schoder

eins und der Anwohner setzten sich zusammen. «Die Anwohner in Gundetswil verschliessen sich Verhandlungen über verbesserte Lärmschutzmassnahmen nicht», sagt Peter Rütimann, dessen Kanzlei die Anwohner vertritt. Sie würden jedoch daran zweifeln, ob solche möglich seien. «Weil die offenen

Hundezwinger erhöht und nach der Wohnsiedlung der Rekurrenten ausgerichtet sind.» Es würde schwierig werden, mit einem genug hohen Erdwall einen Lärmschutz zu bekommen, der in der Landwirtschaftszone bewilligungsfähig sei. Laut Vereinspräsidentin Maja Rhyner beharren die Anwohner auf dem unab-

hängigen Lärmgutachten. «Das hätte wieder Geld gekostet.»

**Abstimmung bis Februar**

Am Wochenende folgte nun die neueste Wende in diesem Fall: In einer Medienmitteilung schreibt der Verein, dass er in eine «finanziell schwierige Lage» geraten sei. Dies wegen des Umbaus der

Garage und des Betriebs der Igelstation, die mittlerweile aufgelöst ist. «Wir hatten relativ viel investiert, der Architekt und die ganzen Gerichtsverfahren waren auch nicht gratis», sagt Rhyner. Gleichzeitig seien durch den fehlenden Betrieb zwischen 2012 und 2019 weniger Legate für den Verein eingegangen. «Um den

Weiterbestand des Vereins und der Notfallstation zu sichern, plant der Vorstand nun den Verkauf der Liegenschaft», heisst es in der Mitteilung. Der Verein hatte den Bauernhof im Herbst 2015 gekauft und – abgesehen von der zwischenzeitlichen Igelstation – nie nutzen können. «Wir hatten auch einen grossen Respekt vor einem chronischen nachbarschaftlichen Unfrieden im Falle einer Bewilligung», sagt Rhyner. Die rund 500 Mitglieder des Vereins haben einen Talon erhalten, mit dem sie bis im Februar über den Vorschlag des Vorstands abstimmen können. Rhyner glaubt, dass der Vorschlag des Vorstands angenommen wird. So sei sie etwa von Mitgliedern schon früher gefragt worden, wie lange man sich diesen Streit noch antun wolle. Sollte es doch zu einem Nein der Mitglieder kommen, müsste der Vorstand wieder zusammensitzen und neu beraten. «Mit dem Verkaufserlös soll die Weiterführung des Betriebs mit den engagierten Mitarbeitenden und Freiwilligen gesichert werden», schreibt der Verein. Ob der Notfallbetrieb für Katzen und kleinere Tiere am bisherigen oder an einem neuen Standort weitergeführt werde, sei noch offen. Klar ist, dass die Angebote gegenüber der Planung runtergefahren würden. «Wir würden uns an einem neuen Standort sicher nicht mehr auf Hunde einlassen», sagt Rhyner.

## Wohnen über und neben dem Restaurant Adler

**Neue Wohnungen in Stammheim** Das Restaurant soll erhalten bleiben. Statt ungenutzter Räume sollen künftig acht Wohnungen den Adler umrahmen.

Viel Raum, der wenig genutzt wird: so weit die Ausgangslage beim Adler in Unterstammheim. Das Restaurant selbst läuft gut (aktuell mit Take-away-Angebot) und soll das auch weiterhin tun.

Wie und unter wem, diese Frage treibt Wirt Thomas Frei schon länger um. Der heute 65-jährige muss sich Gedanken machen, wer seinen «Gastlichen Adler» führt, wenn er es nicht mehr tun kann oder will. «Egal, wohin es mich verschlug, ich kam immer wieder zurück», sagt er. «Ich habe es mir nun zur Lebensaufgabe gemacht, dass dieses Haus eine Zukunft hat.»

**Acht neue Wohnungen**

Nicht nur er hängt am Gebäude, das 1877 erbaut wurde: Conrad Schneider aus Elgg war lange Gast, ist nun aber seit bald drei Jahren damit beschäftigt, den weiteren Weg des Adlers zu planen. Schneider ist Co-Präsident der Genossenschaft, die extra zu diesem Zweck gegründet wurde. Co-Präsidentin Bettina Jordi drückt den Grund für ihr Engagement so aus: «Es ist ein wunderschönes altes Restaurant und absolut erhaltenswert. Vor allem wenn man bedenkt, dass viele solcher Betriebe in der letzten Zeit schliessen mussten.»

Der Plan: Das Restaurant bleibt, die Räume darüber wie der Saal und die Wirtwohnung werden zu fünf Wohneinheiten um-



Rechts neben dem Restaurant entstehen drei Wohnungen und ein Autounterstand anstelle der heutigen Scheune. Foto: Johanna Bossart, Illustration: PD

gebaut, die Scheune neben dem Adler wird abgerissen und durch einen Neubau mit drei weiteren Wohnungen und einem Autounterstand ersetzt. Die 2,5- bis 3,5-Zimmer-Wohnungen werden altersgerecht ausgebaut.

**Kauf, Um- und Neubau**

Die Genossenschaft hat das Baugesuch bereits aufgelegt. Wie erwartet, hat unter anderem der Heimatschutz den Baurechtsentscheid verlangt. Der Vorstand hat das Gespräch gesucht und einen Begehungstermin Mitte nächster Woche abgemacht.

Bei einer vorhergehenden obligatorischen Abklärung wurde allerdings in einem Gutachten bestätigt, dass mit dem Bauvorhaben keine Schutzwürdigkeit angegriffen wird. «Wir sind im

Dialog mit der Gemeinde, die unser Projekt befürwortet, sowie mit dem Ortsbild- und dem Heimatschutz», sagt Frei, im Genossenschaftsvorstand für die Kommunikation zuständig.

Rund 4,5 Millionen Franken werden Kauf, Um- und Neubau kosten. Verhandlungen mit der Bank laufen, und auch Stiftungen sollen einen Teil beitragen. Dafür hat die Genossenschaft Kontakt mit einer Firma aufgenommen, die auf die Beschaffung solcher Gelder spezialisiert ist.

Was Frei und Jordi besonders freut: Es ist bereits rund eine halbe Million Franken durch Anteilscheine und Darlehen von Genossenschaftern und Genossenschafterinnen zusammengekommen. «Es ist schön, den Rückhalt vieler Personen auch aus dem Dorf

zu spüren», sind sie sich einig. Der Neubau sei ein Prozess, der mit viel Kommunikation einhergehe. «Dieses Jahr werden wir vor allem Konkretisieren und Aufgleisen – mit Behörden, Geldgebern und so weiter», sagt Frei. Gebaut werden könnte ab 2022, wenn alles optimal läuft.

**Parkplätze als Knackpunkt**

Ein Problem stellten die Parkplätze dar. Acht Autos können abgestellt werden; eigentlich müssten es, dem Wohnungsangebot nach, zwölf sein. Dafür suchen sie noch eine Lösung, sagen die Vorstandsmitglieder. Wie etwa mit folgender Idee: ein Sharing-Auto für die gesamte Mieterschaft bereitstellen. Dann wären möglicherweise nicht alle auf ein eigenes Auto angewie-

sen. «Die Anbindung ist gut, vor dem Haus ist eine Bushaltestelle, und in sieben Minuten ist der Bahnhof zu Fuss zu erreichen», erklärt Jordi, und Frei ergänzt, dass in Gehdistanz Metzgerei, Bäckerei und Volg liegen.

Für Frei sind die Genossenschaft und ihre Pläne die optimale Lösung. Den Adler mit all seinen Räumlichkeiten so, wie sie jetzt dastehen, weiterzugeben, wäre schier unmöglich. «Alleine hätte ich das nicht stemmen können.» Die Genossenschafter seien alle «optimistische Realisten», die gemeinsam etwas erhalten, das gemeinsam können wir etwas erhalten, das stetig wachsen und in der Gemeinde und der Umgebung verankert ist.»

Eva Wanner

## Springreiter Steve Guerdat hat geheiratet

**Weltmeister aus Elgg** «Je t'aime, Steve Guerdat», schreibt Fanny Skalli auf ihren Instagram-Account, wo sie am 9. Januar Bilder ihrer Hochzeit veröffentlichte. Geheiratet haben der Schweizer Springreiter und die französische Springreiterin auf dem Winterthurer Standesamt. Als Trauzeugen mit dabei waren laut «PferdeWoche» Guerdat's Bruder Yannick und Skallis Mutter Nathalie. Corona-bedingt durften lediglich vier Personen anwesend sein. Steve Guerdat, der die Welttrangliste derzeit anführt, erwarb 2017 die Anlage von Reitlegende Paul Weier in Elgg. Seither ist der Jurassier, der 2012 Olympiasieger wurde, in der Deutschschweiz zu Hause. Vor rund zwei Jahren zog Partnerin Fanny Skalli ebenfalls nach Elgg.

Die Hochzeit wird nicht das einzige grosse Ereignis für die beiden bleiben: Im Frühling erwarten sie ihr erstes Kind. Auch diese Neuigkeit teilte Skalli im Dezember auf Instagram mit ihren 28'000 Followern: «Nach langen Monaten des Schweigens und einigen Kilos mehr, hier die Antwort auf eure Fragen.» Sie befinden sich in der 22. Schwangerschaftswoche. Der 38-jährige hatte der 27-jährigen vor einem Jahr in den Ferien auf Korsika einen Heiratsantrag gemacht. Skalli präsentierte den Ring auf Social Media und titelte das Bild: «Zurück zu Hause und ein neues Leben! JA!» Guerdat sei die Liebe ihres Lebens, schrieb sie in weiteren Posts. (nid)